

Der letzte Jedi auf Erden

Star Wars Blue: vorletzter Akt

Vollendender Prolog

Zielstrebig steuerte der Autopilot die knallblaue Kugel an. Nichts und niemand konnte den rasenden Falken aufhalten. Nicht einmal die unzähligen Asteroiden. Gekonnt wich der Frachter allen Hindernissen aus, so als würde jemand das Schiff durchleiten. Doch niemand saß nicht am Steuer. Nicht Rey. Nicht Ashla. Zu sehr waren die beiden jungen Frauen mit dem Bestaunen beschäftigt. Noch nie hatten sie so etwas in ihrem Leben gesehen. Kein Planet war so schön wie die Erde. Nicht einmal D' Qar. Jener Planet, welchen die Togruta fast ihr ganzes Leben ihr Zuhause nennen konnte. Jetzt, wo sie ihre wahre Herkunft sah, wollte sie nie mehr weg von hier. Doch in ihrem tiefsten Inneren wusste sie, dass das nicht gehen würde.

„Wow“, sprach die ehemalige Schrottsammlerin von Jakuu, „Das ist das wundervollste, was ich je gesehen habe.“ Voll und ganz stimmte Ashla ihrer Freundin zu. Gebannt starrten sie weiterhin den blauen Planeten an. Erst ein lautes Piepsen riss die Zwei zurück in das Hier und jetzt. BB-8 machte sie auf die anstehende Landung aufmerksam. Binnen weniger Sekunden eilte Rey zurück in das Cockpit. Niemals würde sie es wagen, das heilige Schiff des Han Solos zu beschädigen, oder gar zu zerstören. Nach dessen Tod hatte Chewbacca ihr das Schiff seines langjährigen Partners und Freundes überlassen. So wirklich konnte Rey das noch immer nicht glauben. Und trotzdem war sie hier.

Hier auf der Erde und würde bald Luke Skywalker treffen. Hätte man ihr das noch vor wenigen Wochen erzählt, hätte sie den oder diejenige für verrückt erklärt. Doch nach alledem, was sie erlebt hatte, würde sie alles glauben. Nach all ihren Jahren in Einsamkeit hatte sie endlich Freunde gefunden. Früher hätte sie das für unmöglich gehalten, doch jetzt war einfach alles anders. Alles war einfach unendlich besser. Ihr Leben hatte endlich einen Sinn. Jener Sinn, der sie jetzt zu einem der mächtigsten Menschen innerhalb der ganzen Galaxis führte.

Ashla konnte die Vorfreude ihrer Freundin nicht teilen. Zu sehr nagte an ihr das Wissen der Vergangenheit. Klar, es war schön, endlich ihren eigentlichen Heimatplaneten betreten zu können. Andererseits hatte dieser Ort ihrer Familie nur Unheil angetan. Ihre gesamte Familie war hier umgekommen. Alle außer sie und er. Ihr Vater. Fabian Brandner. Genau wie Luke war er eine Legende. Niemand hatte ihn mehr gesehen. Lediglich seine Aufzeichnung existierten und waren ein Ansatzpunkt. Ein Ansatzpunkt seiner Schandtät. Doch niemand wusste davon. Nur ihr, seiner eigenen Tochter hatte er es erzählt gehabt. Er hatte sie um Vergebung gebeten.

Etwas, was sie ihm niemals geben konnte. Sie kannte ihn nicht. Niemals getroffen hatte sie ihn. Zu Leia hatte er sie gebracht und war daraufhin wie vom Erdboden verschluckt gewesen. Genau wie sein kleiner Bruder Luke Skywalker. Jenen Bruder, welchen sie nun aufsuchen würden. Ein starkes Rütteln riss sie zurück in die Gegenwart. Sie waren also tatsächlich auf der Erde gelandet. Sofort setzten sich Ashla's Füße in Bewegung. So schnell wie sie nur konnte, ließ sie die Rampe hinab und verließ das Schiff. Rey folgte ihr in Windeseile. Was sie nun zusehen bekam, ließ sie erschauern.

„Hier ruht Anakin Skywalker in Frieden und Einklang mit sich selbst und der Macht. Sie waren direkt vor dem Grab des Auserwählten gelandet. Direkt daneben befanden sich noch mehr solcher Steine. Neugierig studierte die junge Togruta diese. Doch weit kommen sollte sie nicht. Etwas, Nein, jemand tauchte hinter ihnen auf. Vielsagende Blicke warf die Schrottsammlerin ihr zu. Langsam zogen sie ihre Waffen, woraufhin sie sich langsam herumdrehten.

„Hier werdet ihr ihn nicht finden.“

Erstes Kapitel – Das Wiedersehen

Wie lange sie schon dort standen, vermochte niemand zuzusagen. Während Rey noch immer die Waffe auf ihn gerichtet hatte, senkte sie hingegen ihre Waffe. Sie, die ihn eigentlich niemals treffen wollte. Sie, die diesen Mann über alles und darüber hinaus hassen wollte. Doch irgendetwas in ihr ließ das nicht zu. Was genau das war, wusste sie noch nicht. Sie wusste nur eines: Der Mann, der nur wenige Meter vor ihr und der Schrottsammlerin von Jakuu stand, war ihr verschollener Vater.

Fabian Brandner höchstpersönlich. Er war kaum gealtert. Er sah genauso aus, wie auf den Holo-Aufzeichnungen. Eine Sache der Unmöglichkeit war das eigentlich. Über 15 Jahre waren seither vergangen und er sah noch immer so aus, wie damals als er diese gottverdammten Botschaften für sie aufgenommen hatte. „Er ist schon lange fort. Egal, wie lange ihr ihn suchen würdet, ihr würdet ihn nicht finden.“ Fabian sprach langsam und mit gedämpfter Stimme. Er vermied Augenkontakt zu beiden Frauen. Beide Augenäpfel waren auf das Grab des Auserwählten gerichtet. Als er fertig gesprochen hatte, drehte er sich herum.

Er wollte wirklich gehen.

„So wartet doch!“, rief ihm Rey hinterher, „Wer seid Ihr überhaupt?“ Kurz blieb der Mann stehen und drehte sich langsam herum. Dann sprach er: „Ich bin niemand“ - Ashla musste sich ein Schreien verkneifen. Nun waren sie den ganzen weiten Weg hierhergekommen und das war alles? Ihr eigener Vater erkannte sie nicht? Oder wollte er es nicht? - „Du bist ein kaltblütiger Mörder.“ Verwundert blickte Rey ihre Freundin an. Die Schrottsammlerin wollte etwas sagen, doch Fabian kam ihr zuvor: „Vielleicht bin ich das. Vielleicht bin ich aber nur ein Mensch, der Fehler begangen hat.“

Und schon war es wieder da - Dieses gewisse Gefühl. Jenes Gefühl, welches sie auch verspürte, wenn sie seine Aufzeichnungen durchsah. Jedes Mal, wenn er sich dafür entschuldigte. Für etwas, was einfach nicht entschuldigbar war - „Du nennst das nur einen Fehler?“, ließ Ashla ihrer Wut und ihrem Zorn freien Lauf, „Du bringst deinen eigenen Sohn um und nennst das nur einen Fehler?“ Die Erde bebte. Alles um sie herum kochte vor Hitze.

Doch Fabian blieb die Ruhe in Person selbst.

„Ich weiß nicht, wovon du sprichst“ - Jetzt leugnete er es auch noch? Darf das wahr sein? Das Herz von Ashla schlug schneller und schneller. Ihre eigentlich schon sehr dunkle Hautfarbe wurde noch dunkler vor Wut. Ihre eigenen Gefühle konnte sie nicht mehr im Zaum halten. In einer Geschwindigkeit, die der Lichtgeschwindigkeit nahe kam, zog sie erneut ihren Blaster.

Dann drückte sie ab.

Alles ging so schnell, dass Rey nicht mehr reagieren konnte. Sie eilte auf Ashla zu und entriss ihr den Blaster. Mit Leichtigkeit gelang ihr das. „Was sollte..“, begann die Schrottsammlerin zuzusprechen, brach aber mitten im Satz ab. Sie sah dasselbe, wie ihre Freundin - Sie sah, dass die Patrone in der Lüfte schwebte. Genauso wie sie es bereits bei Kylo Ren beobachten konnte. Hieße das etwa?

„Schon irgendwie merkwürdig“, sprach nun Fabian wieder, „Da sehen wir uns über zehn Jahre nicht mehr und das Erste, was du tust, ist mir eine Kugel in den Kopf zu jagen. Das erinnert mich irgendwo an deine Mutter.“ Kurz daraufhin ließ er die Kugel zu Boden fallen. Mit einem Fuß trat er die Glut aus. Einem Feuer auf dem Familienfriedhof wollte er so zuvor kommen.

Dann blickte er seiner Tochter zum ersten Mal seit langem wieder in die Augen. Mit großer Wut starrte sie ihn an. Leicht musste Fabian grinsen. Seine Tochter ähnelte ihrer Mutter sehr.

„Könnte mir irgendetwas sagen, was hier vor sich geht?“, mischte sich Rey ein.

Eine Antwort sollte die Schrottsammlerin nicht bekommen. Stattdessen starrten sich Vater und Tochter weiterhin an. Irgendwann wurde Rey das zu doof und sie sagte: „Wisst ihr was? Ruft mich einfach, wenn ihr fertig seid.“ Dann ging sie einfach. Aus der Ferne hörte man sie noch sagen: „Manchmal bin ich schon froh darüber, keine nervige Familie zuhaben.“ Eine Aussage, die Fabian stutzig machte. Das würde ja heißen, dass..

„Da kann ich ihr noch recht geben“, riss ihn seine Tochter aus den Gedanken heraus. Leicht rümpfte er sich die Nase und wandte sich an diese. „Du solltest froh sein, eine solche zuhaben. Nicht jeder in dieser Galaxis hatte eine“, sprach er Ashla zum ersten Mal persönlich an. Ashla hingegen konnte ihren eigenen Ohren nicht trauen. Hatte er das jetzt wirklich gesagt? Hatte gerade ausgerechnet er von Familie gesprochen? Gerade er, der seinen eigenen Sohn getötet hatte? Sein eigen Fleisch und Blut?

Auch wenn in ihr noch immer die Glut der Wut loderte, versuchte sie diese zu zügeln. „Ich habe keine Familie mehr. Dafür hast du ja gesorgt“, entgegnete sie ihrem Vater. Fabian wich ein paar Schritte zurück. „Du hast dir also die Aufzeichnungen angesehen“, stellte er fest. Ashla musste sich ein Lachen verkneifen. Sie scheiterte - „Was sollte mich daran hindern?“, fragte sie, „Es war das Einzige, was ich von meiner sogenannten Familie hatte.“

Fabian nickte lediglich - Doch eine Erwiderung gab er nicht. Ashla hingegen redete sich weiterhin in Rasche: „Man denkt sich ja nichts Schlimmes dabei. Man geht davon aus, dass der eigene Vater ein liebevoll war und sein eigenes Leben für seine Tochter hingeben hatte. Dann aber gesteht er den kaltblütigen Mord an meinem eigenen Bruder“ - Ashla hatte ihre beiden Hände zu Fäusten geballt, denn nur so konnte sie ihren Zorn im Zaum halten.

Ihr Vater schwieg noch immer - „Könntest du jetzt auch mal etwas dazusagen?“, fuhr sie diesen lautstark an. Während einige Vögel erschrocken in die Lüfte emporstiegen, blieb der Jedi regungslos stehen. Doch tatsächlich fing er anzusprechen: „Du hast dir doch schon deine eigene Meinung gebildet. Warum sollte ich dann noch etwas dazusagen?“ Ashla konnte es einfach nicht glauben - „Du könntest mir vielleicht sagen, warum? Warum zum Teufel hast du deinen eignen Sohn getötet? Warum hast du meinen Bruder Bogan getötet?“, war Ashla wieder lauter und lauter geworden.

Fabian lächelte leicht. „Du hast dir doch die Aufzeichnungen angesehen, oder?“ Vehement schüttelte die Togruta mit dem Kopf. „Die ganze Zeit entschuldigst du dich. Du entschuldigst dich, für etwas, was einfach nicht entschuldbar ist!“ - Fabian brach kurz den Augenkontakt ab und warf einen Blick auf das Grab seiner Mutter, dann wandte er sich wieder an seine Tochter: „Sie hat es dir nicht gesagt, nicht wahr?“

„Mir was nicht gesagt?“, entgegnete sie ihrem Vater mit gefletschten Zähnen. Sowie es auch Ahsoka getan hatte, wenn sie sauer auf ihn war. Fabian musste sich kurz sammeln. Dennoch beantwortete er die Frage von Ashla: „Wer Kylo Ren wirklich ist.“ Mit dieser Aussage verwirrte Fabian seine Tochter ein wenig - „Was hat das denn jetzt bitteschön damit zu tun?“, wollte sie aufgrund dessen wissen.

Der ehemalige Jedi ließ sich auf einem nahegelegenen Baum nieder. Dann fing er an zu erklären: „Kylo Ren war einst ein Jedi, wie Luke Skywalker. Er wurde sogar von Luke höchstpersönlich ausgebildet. Kylo's Eltern hatten das gewollt. Sie hielten das für am besten. Doch leider..“ Mitten im Satz brach er ab. Warum er das tat, vermochte Ashla nicht zuzusagen - Erst als die Togruta sich herumgedreht hatte, sah sie es auch.

Rey war zurückgekommen - Die ganze Zeit hatte sie das Gespräch zwischen Vater und Tochter mit angehört. Eigentlich wollte sie nicht lauschen, doch die Lautstärke der Unterhaltung machte das fast unmöglich. Ashla wollte etwas sagen, aber Rey kam ihr zuvor: „Wie einst sein Großvater, verfiel auch Kylo Ren der dunklen Seite der Macht.“ Fabian nickte und fuhr fort: „Mit einigen seinen Ordensbrüdern widersetzte er sich Luke und brannte den Tempel nieder..“ - Noch einmal holte er tief Luft und sprach zu Ende:

„Darunter war auch ein gewisser Bogan Tano..“

Zweites Kapitel – Die Wahrheit

Fassen konnte sie es nicht. Vor allem glauben wollte sie es nicht. „Niemals!“, schrie sie, „Das kann nicht wahr sein!“ Erschrocken wichen Fabian und Rey zurück. Der Boden bebte unter ihren Füßen. „Sie sagte doch..“, wisperte die Schrottsammlerin von Jakuu ganz leise. Fabian hingegen versuchte seine Tochter zu beruhigen: „Deine Mutter und ich wollten es zunächst auch nicht glauben, jedoch..“ Ein lautes, starkes Schreien unterbrach ihn. Sie wollte nichts davon hören. „Sie hätte es mir sagen müssen!“, rief die Togruta, „Leia hätte es mir sagen müssen!“ – Langsam näherte er sich ihr.

Aus dem Augenwinkel bekam sie das mit – Mit voller Wucht schleuderte sie ihn mithilfe der Macht zu Boden. Nur gerade so konnte er seinen Fall verlangsamen, dennoch landete er auf dem harten Moorboden des Familienfriedhofs. Ihm war es aber egal. Es gab wichtigeres. Seine Tochter zum Beispiel. „Ashla, du musst verstehen..“ Doch erneut unterbrach sie ihn: „Nein! Ich will nichts davon hören! Ich..“ In ihren Augen bildeten sich Tränen. Sie wollte sie zurückhalten, doch das sollte ihr nicht gelingen. Wenige Minuten waren sie auf ihrem ganzen Gesicht verteilt. „Dein Bruder ist auf eine Lüge hereingefallen. Genau wie euer Cousin ebenfalls“, erzählte Fabian gegen ihren eigenen Willen weiter. Sofort versuchte sich Ashla ihre beiden Ohren zuzuhalten – Aber als sie das Wort Cousinhörte, verharrte sie an Ort und Stelle.

„Ich habe doch überhaupt keinen Cousin“, sprach sie ganz leise. Fabian widersprach seiner Tochter aber ein weiteres Mal: „Biologisch gesehen, Nein. Aber offiziell schon. Padmé Amidala adoptierte mich einst, wie du sicherlich weißt. Somit bin ich auch der Bruder von Leia Amidala Skywalker und gleichzeitig der Onkel ihres Sohnes..“ Rey konnte es noch immer nicht fassen. Der Sohn des berühmten Schmugglers und der Prinzessin von Alderaan war ein Sith-Lord und jetzt noch das! Das konnte sich doch niemand ausdenken! Genauso erging es Ashla. Zuerst erfährt sie, dass ihr Vater ihren eigenen Sohn getötet hatte und dann noch, dass die Frau, die sie quasi großzog, einen Sohn hat, welcher der dunklen Seite der Macht verfallen war – Ashla war kurz vorm Durchdrehen.

„Warum?“, wollte sie selbstverständlich wissen, „Warum erfahre ich all das jetzt erst?“ – Fabian, der mittlerweile wieder aufgestanden war, warf noch einmal einen Blick auf das Grab seiner verstorbenen großen Liebe. Ashla folgte seinen Blicken. Nach einer kurzen Ruhephase beantwortete er ihre Frage: „Ich hatte Angst.. Angst davor, wie du reagieren würdest, wenn du die Wahrheit wüsstest. Angst davor, dass du dich von mir abwenden würdest..“ Fabian senkte leicht seinen Kopf. Ashla schüttelte ihren Kopf und sprach: „Und deswegen gibst du mich fort? Entreißt mich meinem Zuhause?“ Ihr Vater gab ihr keine Antwort. Schon wieder. „Während du hier Däumchen gedreht hast, habe ich gelitten! Niemand konnte und wollte mir sagen, wer oder was ich bin! Mein ganzes Leben lang wuchs ich auf mit meinen Fragen und was machst du? Du lässt es dir gutgehen und versteckst dich hier auf diesem gottverdammten Planeten namens Erde? Das kann doch nicht dein Ernst sein, oder?“

Fabian hob seinen Kopf wieder empor und blickte ihr direkt in die Augen – „So einfach ist das nicht, Ashla..“, entgegnete er. Noch immer liefen ihr die Tränen über das ganze Gesicht. „Was wäre denn so schwer gewesen, zu mir zu kommen? Was für vier Jahre waren, das sind für mich sechzehn Jahre! Hörst du? Sechzehn? Viermal soviel!“ Auch ihrem Vater lief nun Wasser übers Gesicht. „Nur so..“, sprach er, „Nur so konnte ich deine Sicherheit gewährleisten.. Nur so konnte ich dich vor Kylo und Snoke beschützen.. Hätten sie gewusst, dass ich noch am Leben bin, dann..“ Was ihr Vater da sprach, konnte sie nicht verstehen. „Woher hätten sie es denn wissen sollen? Der Einzige, der das gewusst hätte, war Bogan und den hast du ja ermordet!“ Vehement schüttelte der Jedi mit dem Kopf – „Er hat deine Großmutter und Mutter getötet!“, widersprach er seiner Tochter, „Was hätte ich den tun sollen?“

Alle Gefühle, die er unterdrückt hatte, stiegen nun wieder empor. Die Trauer, der Selbsthass dafür, dass er seine Familie nicht hatte beschützen können. „Hätte ich warten sollen? Hätte ich dabei zusehen sollen, wie er auch dich tötet?“, fragte er Ashla.

Die Togruta stand nun total aufgelöst da. Was sie sagen sollte, wusste sie nicht, dennoch ergriff sie das Wort: „Du hättest mit ihm sprechen können! Ihn davon abhalten, hättest du!“ Traurig musste Fabian anfangen zu lachen. Gut kam das bei Ashla nicht an. Sie wollte etwas sagen, doch ihr Vater kam ihr zuvor: „Aufhalten? Aufhalten sagst du?“ Leicht wurde er lauter. Er hatte seine Sitzposition auf dem Baum aufgeben. „Padmé und Ahsoka hatte er bereits getötet und dir hat er seine dunkelrote Klinge an die Kehle gesetzt! Er war kurz davor.“ – Weiter konnte er nicht sprechen, eine Art Vision der Vergangenheit traf ihn:

„Bogan!“, hatte er gerufen. Doch der Gerufene zeigte keinerlei Reaktion. Seelenruhig stand der gefallene Tano vor seiner kleinen Schwester. „Wie doch die Zeit vergeht.“, hatte er gewispert. Nur schwer verständlich für seinen Vater – Eigentlich sollte sich dieser über die Heimkehr seines Sohnes freuen. Im ersten Moment tat er das auch. Schon drei Jahre hatte er seinen Jungen nicht mehr gesehen. Was für ihn aber nur drei Jahre waren, waren für Bogan ganze 12 Jahre. Eine lange Zeit also – Genug Zeit, um sich zu ändern. Dramatisch zu verändern. Auf schockierende Art und Weise hatte Fabian das feststellen müssen – Niemals würde er den Anblick von seiner Mutter und seiner großen Liebe vergessen können und das bis heute.

Fabian verlor langsam das Gleichgewicht. Nur schwer konnte er weiterhin aufrecht stehen. Rey bekam das mit. Sie spürte, dass der alte Jedi ziemlich aufgewühlt war. Vorsichtig näherte sie sich ihm. Als sie ihn vorsichtig an Schulter berührte, zuckte dieser total zusammen. Erschrocken wich die Schrottsammlerin einige Schritte zurück – Zunächst realisierte der letzte Überlebende des alten Jedi-Ordens überhaupt nicht, was gerade vor sich ging. Zu sehr war er in seinen Erinnerungen vertieft gewesen. Erschöpft nahm er wieder auf dem Baumstamm Platz. Mit seinen zittrigen Händen fuhr er sich durch sein braunes, auch teilweises graues Haar.

„Anscheinend nagt auch an ihm so langsam die Zeit“, ging es Ashla durch den Kopf. Fabian holte tief Luft. Nach einer kurzen Weile hob er seinen Kopf wieder an und blickte seiner Tochter mitten in die Augen. Dann sprach er: „Vielleicht hast du recht. Vielleicht hätte ich versuchen sollen, ihn zur Aufgabe zu überreden. Vielleicht hätte ich.“ Erneut musste er abbrechen. Die Gefühle gingen mit ihm durch. Unzählige Tränen liefen ihm wieder übers ganze Gesicht – „Im ersten Moment dachte ich aber nur an dich. Ich wollte. Ich konnte dich nicht auch noch verlieren. Als ich meine Mutter und Ahsoka da habe liegen sehen, da.“ Weitersprechen konnte er dieses Mal wirklich nicht. Das brauchte es auch nicht – Ashla hatte es endlich verstanden.

Ihr Vater hatte sie gerettet, auch wenn er dafür seinen Sohn aufgeben musste. Nichts hatte er falsch gemacht. Er war nicht dafür verantwortlich. Einzig allein Kylo Ren war das. Erst jetzt merkte auch sie, dass ihr die Tränen über das Gesicht rannten. Schniefend ging sie auf ihren Vater zu – Was jetzt geschah, überraschte ihn ziemlich. In eine innige Umarmung zog sie ihn. Es dauerte einige Sekunden, bis er die Geste erwiderte. Doch als er das tat, fiel alles von ihm ab. All die Ängste, all die Zweifel, all der Selbsthass – Er hatte seine Tochter wieder.

„Das verstehe ich nicht“, war Rey total überfordert. Fabian hatte ihr versucht zu erklären, warum er nach all den Jahren noch immer so jung war. „Es ist eigentlich ganz einfach“, versuchte er es weiterhin, „Während dieser Planet seinen Stern in einem Jahr umkreist, tun das die restlichen Planeten in der Galaxis gleich viermal. Nur alle vier Jahre, wenn ein sogenanntes Schaltjahr ist, läuft alles parallel.“ Rey schüttelte mit dem Kopf und meinte: „Das ist einfach unmöglich!“

Fabian musste leicht schmunzeln - „Die Macht lässt es aber möglich werden“, entgegnete er der Schrottsammlerin, „Aber aus irgendeinem Grund scheint sie diesen Planeten von den Anderen abzuschirmen. Warum das so ist, kann ich auch nicht mit voller Gewissheit sagen. Doch ich persönlich glaube daran, dass sie es tut, weil die Erde der Ursprung alles Lebens ist. Hier auf dem blauen Planeten gibt es das am längsten.“

Überzeugt war die Schrottsammlerin noch immer nicht. „Davon ist aber nicht mehr viel übrig“, erwiderte sie Fabian, „Nicht einmal Tiere sind zusehen.“ Der Angesprochene nickte und sprach: „Einst gab es hier Milliarden verschiedenster Lebensformen. Doch auch wie im Rest der Galaxis gab es auch hier dumme Menschen. Es kam zu einem großen und verehrenden Krieg. Nicht viele überlebten das. Jene, die das doch taten, denen versuchte Luke und Padmé Trost zu spenden.“

„Padmé..“, wurde Ashla bewusst, von wem ihr Vater da sprach, „Heißt das etwa.“ – Ihren Satz konnte sie nicht vollenden. Rey hatte sie unterbrochen: „Luke Skywalker? Luke ist wirklich hier?“ Zu ihrer Enttäuschung schüttelte Fabian jedoch mit dem Kopf und er sprach: „Er hat die Erde schon vor einer ganzen Weile verlassen.“ Verblüfft schauten sich Rey und Ashla an. Dann wandte sich die Togruta an ihren Vater und fragte: „Warum das denn?“

Fabian musste kurz die Luft anhalten. Sollte er es ihnen erzählen? Vor allem ihr? Auf der einen Seite hatte sie ebenfalls die Wahrheit verdient, doch andererseits.. – „Erde an Vater?“, riss ihn seine Tochter zurück in die Gegenwart, „Bist du noch unter uns?“ Leicht irritiert saß er nun da. Auch Rey wollte etwas sagen, aber Fabian kam ihr zuvor: „Er kam nach Bens Verrat zu uns. Er wollte alles und jeden hinter sich lassen. Niemanden ließ er an sich heran. Doch dann tauchte unsere Mutter auf. Gemeinsam mit ihr half er den Überlebenden. Sie wurden vergöttert. Sie waren laut einer Legende die Wiedergeburten von Maria und ihrem Sohn.“

Umso länger und mehr erzählte, umso mehr Gefühle und Erinnerungen kamen zurück. Eine kurze Pause musste er einlegen. Leicht rieb er sich die Hände - „Und was ist dann passiert?“, wollte Rey aber die ganze Geschichte kennen. „Rey“, fuhr sie daraufhin Ashla ziemlich harsch an. Doch Fabian hob die Hand und meinte: „Schon in Ordnung, Ashla.“ Noch einmal holte tief Luft und dann fuhr er weiter fort: „Eines Tages tauchte eine Frau hier auf.. Man konnte sehen, dass die beiden sich ziemlich mochten.. Eine Zeit lang schien alles perfekt zu sein. Dann tauchte aber Bogan auf..“

Erneut musste der alte Jedi eine kurze Pause einlegen. Kurz schloss er seine Augen. Nach einer kurzen Weile öffnete er sie wieder und erzählte: „Luke gab sich die Schuld dafür. Er kapselte sich wieder ab. Die Frau, mit der er zusammen war, verließ daraufhin die Erde. Das und all den Schmerz, den er ertragen musste..“ – Nochmals holte er tief Luft. „Er konnte sich das nicht vergeben..“, beendete er daraufhin seine Erzählungen. Doch der Schrottsammlerin war das nicht genug. „Wo ist er hin?“, hielt sie es einfach nicht mehr aus.

Fabian war davon nicht überrascht - „Geht nach Ach-To. Dort werdet ihr ihn finden..“ Kaum hatten diese Worte seinen Mund verlassen, war Rey bereits aufgesprungen und in Richtung des Falkens entschwunden. Alles ging so schnell, das Ashla und Fabian nicht mehr reagieren konnten - Ashla war die Erste, der sich wieder fing. „Du wirst uns nicht begleiten, oder?“ Sie sollte mit ihrer Vermutung richtig liegen. „Ich kann hier nicht weg. Dieser Planet ist mein Zuhause. Ich..“ Weitersprechen konnte er nicht. Ashla hatte ihn eine innige Umarmung gezogen. Erst Rey's lautes Rufen konnte Vater und Tochter voneinander trennen - Nur widerwillig trennten die Beiden von sich und Fabian sprach: „Wenn ihr Luke findet, muss er ihr die Wahrheit sagen. Nur er kann das.“

Dann war es so weit. Erneut würde sie ihre Heimatwelt verlassen. Einen letzten Blick warf sie zu ihrem Vater. Doch der war nicht mehr allein - Direkt neben ihm stand eine Frau, welche Leia ziemlich ähnlich sah. Freudig winkte diese Ashla zu.

Drittes Kapitel – Der Onkel

Lange mussten sie nicht nach Ach-To suchen. Dank der alten Aufzeichnungen ihres Vaters konnte Ashla den Planeten ausmachen. Ein alter Jedi-Tempel befand sich dort. Wahrscheinlich versteckte sich Luke deswegen dort - Ihr ganzes Leben wartete sie schon darauf. Endlich würde sie ihn kennenlernen. Ihren verschollenen Onkel.

Der Mann, der so viel für diese Galaxis getan hatte. Zurück hatte er die Freiheit gebracht und dabei seinen verloren geglaubten Vater zurück ins Licht geführt. Einen neuen Jedi-Orden hatte er aufgebaut. Einen Orden, der wie dessen Vorgänger gnadenlos untergegangen war. Doch warum wusste sie nicht - Niemand wollte er ihr diese Frage beantworten. Nicht Han. Nicht Leia. Selbst Chewbacca schwieg wie ein Grab.

Nun war es endlich so weit - Den letzten Sprung würde Rey durchführen müssen. Genau wie ihre Freundin konnte diese es auch nicht abwarten. Sie würde tatsächlich Luke Skywalker treffen. So viel hatte sie schon vom sagenumwobenen Jedi gehört und sie würde ihn wirklich treffen können! Auf ihrem Sitz konnte sie es nicht mehr aushalten. Nachdem sie den Sprung durchgeführt hatte, überließ sie R2-D2 das Steuer. Sie lief bereits in Richtung Landeluke. Zu spät fiel ihr auf, dass jemand das Schiff noch landen musste - Ashla musste sich ein Lachen verkneifen. Dann sprach die jungste Togruta: „Ich hätte das bestimmt auch hinbekommen.“

Vehement schüttelte Rey mit dem Kopf und erwiderte: „Nur über meine Leiche. Chewbacca hat mir die Verantwortung für den Falken übertragen. Wenn er nur ein kleiner Kratzer finden kann, dann bin ich tot.“ Leicht legte die Togruta ihren Kopf schief. „Ich kenne Chewie bereits mein ganzes Leben und ich glaube kaum, dass er zu etwas imstande ist. Zumindest bei Freunden“ - Komplette vergessen hatte die Schrottsammlerin das. Ashla war quasi mit all ihren Kindheitshelden aufgewachsen. Irgendwie war Rey darauf schon neidisch, doch andererseits den eigenen Bruder an der dunklen Seite zu verlieren ist auch nicht besonders schön.

Es kehrte Ruhe im Cockpit ein - Jeder war mit seinen Gedanken versunken. Ashla war damit beschäftigt, das auf der Erde vorgefallene zu verarbeiten. Rey hingegen war mit all ihren Gedanken bei ihrer neu gewonnenen Freundin. All diese Menschen zählten auf sie! Sie würde Luke zum Widerstand bringen und der Galaxis wieder den Frieden und die Freiheit bringen! - Ein lautes Piepen riss die beiden jungen Frauen zurück in das Hier und Jetzt. R2-D2 hatte sie über die Landung informiert. Binnen weniger Wimpernschläge waren sie auf den Beinen. In der Ferne konnte die Schrottsammlerin bereits eine Präsenz in der Macht ausmachen - Das musste Luke Skywalker sein, dessen war sich die junge Frau von Jakuu sicher!

Nur schwer konnte Ashla ihrer Freundin folgen. Mit vollem Elan sprintete Rey die unendlichen Treppen hinauf. „Wo bleibst du denn?“, fragte Rey, als Ashla wenig später ebenfalls oben ankam. Total außer Atem, entgegnete die Togruta: „Ich hab's nicht so mit der Ausdauer.“ Leicht musste ihre Freundin schmunzeln: „Das habe ich gemerkt“ - Auf ihre Aussage bekam die vermeintliche Vollwaise keine Antwort. Gebannt starrte Ashla auf einen fixen Punkt, etwas oberhalb von ihnen. Rey folgte den Blicken von Ashla - Dann verstand sie auch, warum ihre neue Freundin so fassungslos war.

Direkt über ihnen stand er.

Luke Skywalker, der legendäre Jedi-Meister. Keiner der beiden jungen Frauen wagte es zuzusprechen. Das tat dann aber der Sohn des Auserwählten: „Verschwindet!“ - Bereits wenige Augenblicke später hatte er sich herumgedreht. Er wollte tatsächlich gehen. Fassungslos standen Rey und Ashla nun da. Die Schrottsammlerin von Jakuu war die Erste, die ihre Stimme wieder fand: „Meister Skywalker, wir sind hier.“ Luke blieb kurz stehen. „Ich weiß, warum hier seid!“, unterbrach er Rey, „Ich will aber nichts damit, geschweige denn mit euch zu tun haben!“

Dann setzte er sich wieder in Bewegung - Nun war Ashla diejenige, die sprach: „Dann werde ich Tante Leia sagen müssen, dass ihr Bruder uns im Stich lässt.“

Abrupt blieb der letzte Anhänger eines verlorenen Ordens stehen. Langsam drehte er sich daraufhin zu der Togruta herum. Dann sprach er: „Du bist doch nicht etwa?“ Auf Ashla's Gesicht bildete sich ein leichtes Grinsen - „Genau die bin ich“, erwiderte sie ihrem Onkel, „Ich bin Ashla Tano. Die Tochter von Ahsoka Tano und Fabian Brandner.“ Lukes Gesicht war wie versteinert.

Einige Zeit lang verharrte er an Ort und Stelle. Man konnte schon fast meinen er wäre festgewachsen oder zu einer Statur geworden. Langsam hatten sich die beiden Frauen ihm genähert. Luke fasste sich kurz und sprach: „Er hat euch gesagt, dass ich hier bin“ - Es war mehr eine Feststellung, als eine Frage. Daraufhin holte der letzte Anhänger eines untergegangenen Ordens tief Luft. Auch Rey mischte sich jetzt wieder mit in die Unterhaltung mit ein: „Wir bitten Euch! Ihr seid die letzte Hoffnung.“

Sein trauriges Lächeln unterbrach die Schrottsammlerin. Luke schüttelte daraufhin mit dem Kopf und sagte: „Die letzte Hoffnung für die Galaxis? Das glaube ich kaum. Ich allein bin überhaupt für all das Unheil verantwortlich.“ Zum ersten Mal blickte er jungen menschlichen Frau, die vor ihm stand, direkt in die Augen - Augenblicklich blieb ihm die Luft weg. Seine Augen wurden breiter und breiter. Erschrocken ging er einige Schritte zurück. Warum war ihm das sofort aufgefallen? „Diese Frau sieht genauso aus, wie...“; schoss es ihm durch den Kopf.

Weiter darüber nachdenken konnte er nicht - Rey hatte wieder das Wort ergriffen: „Ich weiß zwar nicht, was damals zwischen Euch und Leia vorgefallen ist, aber wir brauchen wirklich Eure Hilfe!“ Luke, der nun wieder aufrecht stand, entgegnete aber: „Meine Schwester ist die Letzte, die meine Hilfe annehmen würde.“ - Innerlich hoffte er, dass keiner seiner Überraschungsgäste etwas von seinem Gefühlschaos mitbekam. Doch leider Fehlanzeige. Auch wenn Ashla den Umgang mit Macht nie erlernt hatte, so konnte sie es anhand seiner Körpersprache erkennen. Leia agierte so ähnlich wie ihr Bruder, schließlich waren die zwei auch Zwillinge.

„Aber der Rest der Galaxis wird das!“, versuchte Rey den Sohn des Auserwählten zu überzeugen. Doch dieser verharrte auf seinem Standpunkt: „Glaubst du ich habe mich nicht ohne Grund hier auf diesen trostlosen Planeten zurückgezogen?“ Finster musste die vermeintliche Vollwaise lachen. Dann sprach sie: „Keine Ahnung? Wir wissen es ja nicht? Niemand weiß das! Nicht einmal Eure Schwester! Sie weiß auch nicht, warum ihr eignen Sohn seinen Vater umgebracht hat!“ - Luke konnte seinen Ohren nicht trauen. Han soll wirklich tot sein? War das wirklich wahr? Natürlich war das wahr. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sich Kylo Ren der dunklen Seite der Macht hingeben würde. Komplett allein bei ihm selbst lag die Schuld - „Wir sagen nicht, dass du für Han's Tod verantwortlich bist“, riss ihn seine Nichte aus den Gedanken, „Wir wollen es einfach nur verstehen. Mein Vater meinte, dass nur du allein dazu imstande seist.“

Luke schnaubte und senkte leicht seinen Kopf. „Ich hatte Visionen.. Träume.. Was genau es war, wusste ich nicht..“, begann er zu erzählen, „Ben wurde von der dunklen Seite immer mehr angezogen.. Ich musste etwas unternehmen..“ Rey konnte nicht glauben, was sie da hörte. „Ihr wolltet Euren eigenen Neffen töten?“ - Leicht hob Luke seinen Kopf wieder an und blickte ihr direkt in die Augen. Dann sprach er: „Ich wollte.. Doch ich konnte nicht.. Als er bemerkte, was vor sich ging, kam er mir zuvor. Mithilfe einiger meiner Schüler begann er eine Revolte. Jeder, der sich gegen sie stellte, wurde..“

Weitererzählen konnte er nicht. Rey gab einen lauten Schrei von sich: „Das glaube ich einfach nicht! Da glaubt man sein ganzes Leben, dass Jedi die Hüter des Friedens sein, erfährt aber, dass sie ihre eigene Familie hintergehen!“ - Sie musste einfach weg von ihr. In der Nähe dieses Mannes konnte Rey einfach nicht bleiben. So schnell wie sie nur konnte, entfernte sie sich von Ashla und Luke. Ohne dass sie es bemerkte, betrat sie den Falken.

Dort traf sie auf einen hektischen, kleinen Astromech. „Was ist denn los?“, wollte sie wissen. Kurz darauf spielte R2D2 die selbsterklärende Antwort ab: „Rey? Ashla? Wo steckt ihr? Ihr solltet längst zurück sein! Die erste Ordnung hat uns überfallen!“

Poe war derjenige, der die Nachricht überbrachte: „General Organa wurde getroffen und liegt im Koma. Aktuell befinden wir uns auf dem Weg nach Crait. Kommt dort so schnell, wie es geht hin. Ihr seid unsere letzte Hoffnung!“ Keine zehn Sekunden später war der rasende Falke in der Luft. Dass ihre Copilotin fehlte, bemerkte die Schrottsammlerin von Jakuu erst auf halber Strecke.

„Sie wird dabei umkommen“ - Luke war derjenige, der das sagte. Doch Ashla schüttelte mit ihrem Kopf. „Sie kann gut auf sich selbst aufpassen.“ Leicht musste Luke schmunzeln. „Ich weiß, dass du sie kennst“, fuhr die Togruta fort, „Dein Gesichtsausdruck hat dich verraten.“ Gespielt versuchte Luke seine Nichte davon zu überzeugen von nichts zu wissen: „Ich verstehe nicht ganz?“ Leicht grinste die Tochter von Ahsoka und meinte: „Fabian hat es uns erzählt. Das mit Mara meine ich.“ „Woher..“, stammelte Luke. Zu mehr was er nicht mehr in der Lage.

Ashla unterbrach ihn nämlich: „Und deswegen ich glaube, als du Rey gesehen hast, musstest du an Mara denken. Oder liege ich mit meiner Vermutung etwa daneben?“

Finales Kapitel – Eine Familie

Niedergeschlagen ließ Luke den Kopf fallen. „Du hast den Scharfsinn deines Vaters geerbt“, sprach er daraufhin. Ashla, die zuvor gegrinst hatte, hob den Atem an. „Deines Vaters“, wiederholte sie die Worte ihres Onkels - Auch wenn sie sich mit ihrem Vater ausgesprochen hatte, so hatte sie noch immer leichte Vorbehalte gegenüber des Mannes, der einst ihren Bruder getötet hatte.

„Ich bin nicht wie mein Vater“, entgegnete sie daraufhin Luke. Leicht musste er lächeln und meinte: „Das habe ich auch immer gedacht.“ Tief Luft holte er und gestand: „Ja, Rey erinnert mich Mara“ - So lange hatte er darüber geschwiegen. Mit niemandem hatte er gesprochen. Zu groß war einfach sein Schmerz. „Ich habe sie von mir gestoßen“, fuhr er fort, „Sowie es einst mein Vater mit unserer Mutter tat. Beide wollten wir nur unsere Geliebten beschützen und doch beide haben wir versagt.“

Leicht rümpfte Ashla ihre Nase. „Das ist nicht alles“, erwiderte sie, „Du verschweigst doch etwas. Leia hat denselben Gesichtsausdruck, wenn sie das tut.“ Luke schmunzelte leicht. „Meine Schwester ist vieles, doch eine gute Lügnerin ist sie nicht“, sprach er, „Aber du hast schon wieder recht“ - Als er diesen Satz vollendet hatte, ging bei Ashla ein Lichtlein auf:

„Mara war bereits schwanger, als die Erde verließ! Nicht wahr?“

Glauben konnte Rey es nicht. Direkt unter ihnen stand er. Der Mann, der geschworen hatte, niemals wieder seinen Heimatplaneten verlassen zu können. Dennoch war er hier. Hier auf Crait. Seinem eigenen Neffen stellte er sich - „Rey, kannst du mich hören? Rey?“, hörte sie urplötzlich eine sehr vertraute Stimme. Niemand geringeres als Poe Dameron war derjenige, der sie versuchte zu erreichen. Sofort antwortete sie auf das Signal: „Poe? Hier ist Rey! Ich kann dich hören!“

Nur wenige Sekunden später hörte sie wieder seine Stimme: „Noch bin ich so froh gewesen, deine Stimme zu hören.“ Leicht musste Rey grinsen. „Hör zu. Wir sitzen hier in der Festung fest. Der ältere Bruder von Leia ist plötzlich wie aus dem Nichts aufgetaucht. Er hat sich Kylo gestellt, um uns Zeit zu verschaffen. Der General meint, es gäbe eine Art Hinterausgang. Wir konnten ihn aber noch nicht finden. Wenn es ihn wirklich geben sollte, dann muss er aus der Luft zusehen sein. Ich bitte dich, diesen Fluchtweg zu suchen. Das ist unsere einzige Möglichkeit von hier weg zu kommen!“

Nicht zweimal musste sie darüber nachdenken - „Bin schon auf dem Weg!“, entgegnete sie dem Pilotenass. Sie warf einen letzten Blick auf Kylo und Fabian und begann daraufhin die Suche.

„Wer seid Ihr?“, fragte er. Er wissen wollte, wer sich ihm da in den Weg stellte. Alle, die das zuvor taten, bereuten es früher oder später. Jeden hatte er getötet. Sogar den Supreme Leader Snoke - „Du weißt, wer ich bin“, war die einzige Antwort, die Kylo Ren bekam. Daraufhin begann ein rasanter Schlagabtausch. Immer wieder trafen ihre Klingen aufeinander. Es war ein spektakuläres Schauspiel - Aus der Ferne beobachtete Leia ihren Adoptivbruder und ihren Sohn.

Dann geschah das, was geschehen musste.

Ein Loch in Fabians Verteidigung tat sich auf - Ein Loch, welches sein Neffe sofort ausnutzte. Fabian versuchte noch auszuweichen, doch es war zu spät. Kylo erwischte ihn direkt zwischen den Rippen und durchbohrte seinen Onkel. Nur einen Wimpernschlag später ging Fabian zu Boden. Nur schwer konnte der Jedi von der Jedi noch Luft bekommen. „Noch irgendwelche letzten Worte, Abschaum?“, konnte Fabian den tiefgründigen Hass in Bens Stimme hören.

„Jetzt weiß ich, dass ich das Richtige getan habe“, sprach er, während er leicht lächelte. Kylo ließ sich nicht beirren. „Und was soll das gewesen sein?“, wollte er daraufhin erfahren. „Ich habe deinen stärksten Verbündeten getötet“, bekam der neue Anführer der Ersten Ordnung seine Frage beantwortet - In diesem Moment wusste er, wer gerade vor ihm kniete: „Bogan.“

„Vater!“, schreckte Ashla hoch. Luke schaute sie traurig an. „Du hast es auch gespürt, nicht wahr?“, fragte er. Doch seine Nichte war nicht in der Lage, ihm zu antworten. Zu sehr erschüttert war sie gerade. „Nein.“, wisperte sie ganz leise, „Das kann doch jetzt nicht wahr sein.“ - Ihre Gefühlswelt spielte verrückt. Langsam liefen ihr Tränen übers Gesicht. Luke kam auf sie zu und legte seine Hand auf ihre zierliche Schulter. „Es tut mir so unendl.“, wollte er sagen. Doch weit kam er nicht. Ashla war einige Schritte zurückgewichen. „Nein! Ich kann das nicht glauben! Er kann nicht tot sein! Ich habe ihn erst richtig kennengelernt! Ich.“

Ihr ganzer Körper bebte. „Ashla.“, rang auch Luke um Worte, „Ich.“ Die Togruta schüttelte jedoch mit dem Kopf und meinte: „Ich muss mich selbst davon überzeugen. Ich. Er darf nicht. Nicht jetzt.“ Mehr und mehr verstärkte sich ihr Tränenfluss - Luke verstand das. Er empfand genauso. Schon wieder war ein Familienmitglied seinerwegen gestorben. Erst seine Mutter, dann noch Ahsoka und Bogan und Han. Zu dieser langen Liste gesellte sich jetzt noch sein eigener Bruder. Und warum? Weil er sein Können als Jedi überschätzt hatte, wie es bereits die Meister des alten Ordens getan hatten.

„Hast du noch ein Schiff hier?“, fragte die noch immer weinende Ashla ihren Onkel. Ein paar Minuten später war sie in der Lüfte. Im Cockpit eines alten X-Wings sprang sie in den Hyperraum. Ihr Ziel, die Erde - Rey und die Anhänger des Widerstandes taten dasselbe. Niedergeschlagen verließen sie Crait. Nur durch Fabians Opfer konnten sie entkommen. Jeder wusste das. Am härtesten traf das Leia. Mit dem Tod ihres ältesten Bruders hatte sie das letzte Mitglied ihrer Familie verloren - Ben und Luke zählten nicht mehr dazu.

Ashla hatte die Prinzessin von Alderaan komplett vergessen - Die Togruta hatte den Sprung vollendet. Direkt vor ihr thronte die Erde oder auch der blaue Planet genannt. So hatte zumindest ihr Vater den Planeten so genannt. „Der Ursprung allen Lebens“, rief sie sich noch einmal seine Worte in den Kopf. Daraufhin setzte sie zur Landung an. Sie steuerte jenen Ort an, an welchem sie zuvor gelandet war - Direkt vor dem Familienfriedhof der Skywalkers.

So schnell wie sie nur irgendwie konnte, verließ sie das Cockpit - Überall lief sie herum und suchte den Mann, den sie ihren Vater nannte. Den Mann, den sie erst vor wenigen Tagen zum ersten Mal getroffen hatte. Jenen Mann, der einst ihren Bruder getötet hatte. Jenen Bruder, den sie niemals kennenlernen würde - Bogan. Direkt vor dem Grab ihres Bruders stand sie nun. Trotz all seiner Taten hatte ihn Fabian beerdigt und ihm die letzte Ehre erwiesen. Unbewusst liefen ihr wieder die Tränen übers ganze Gesicht.

So gerne hätte sie ihn kennenlernen wollen. Doch wie einst ihr gemeinsamer Großvater war Bogan auf die Lügen der dunklen Seite der Macht hereingefallen. Seine eigene Mutter und Großmutter hatte er getötet. Sie, seine eigene Schwester, wollte Bogan töten. Umso mehr sie darüber nachdachte, umso mehr konnte sie ihren Vater verstehen. Nichts hatte er falsch gemacht. Zuvor hatte sie das bereits gewusst, doch erst jetzt war sie davon überzeugt - Noch einmal tief Luft holte sie und rief daraufhin ein letztes Mal: „Vater?“

Wie sie aber befürchtete, bekam sie keine Antwort. Ganz allein war sie auf diesem Planeten. Zumindest dachte sie das, bis urplötzlich eine blaue Silhouette neben ihr auftauchte:

„Dein Vater wird immer bei dir sein.“